



«Ach, wie möchte ich eine arme Kirche für die Armen!» *(Papst Franziskus)*

Brief des Bischofs von St. Gallen an die Gläubigen

2018

Bitte am Samstag/Sonntag
13./14. Januar 2018
im Gottesdienst vorlesen

Schrifttexte:

2. Sonntag im Jahreskreis B

1. Lesung: 1 Sam 3,3b-10.19

2. Lesung: 1 Kor 6,13c-15a.17-20

Evangelium: Joh 1,35-42

*Beachten Sie bitte auch die **Gebetsanliegen** im Direktorium: S. 6 - 9 für alle Monate und die **Allgemeinen Hinweise** S. 10 - 17.*

*Der Bischofsbrief wird zusätzlich in **grösserem Format** (A4) und mit **grösserer Schrift** per E-Mail an die Pfarreien verschickt.*

Liebe Mitchristen

«Ach, wie möchte ich eine arme Kirche für die Armen!», rief **Papst Franziskus** bei seiner ersten Begegnung mit Medienvertretern im März 2013 aus. Er meint damit nicht zuerst eine materiell arme Kirche. Er ruft uns vielmehr alle auf zu einer glaubwürdig-einfachen und solidarischen Grundhaltung.

Ein Welttag der Armen

Das Thema der Armut und das Schicksal der Armen lässt Papst Franziskus nicht los. Es leuchtet in all seinen Schriften, vor allem aber auch in seinen Taten immer wieder auf. Glaubwürdigkeit erhält seine Botschaft durch seinen persönlichen Einsatz. Er geht zu den Menschen am Rande der Gesellschaft. Zu den Flüchtlingen, zu Menschen in Kriegsgebieten. Er mischt sich nicht nur ein, wo in der weiten Welt wirtschaftliche und politische Strukturen menschenverachtend sind. Er übersieht auch Armut und Not in seiner nächsten Umgebung nicht. In der Stadt Rom und rund um den Vatikan wird er zum Anwalt der Obdachlosen und Armen. Mit dem «Jahr der Barmherzigkeit» hat er in der ganzen Weltkirche die Sorge um die Not der Armen ins Zentrum gestellt und in der Folge 2017 den zweitletzten Sonntag im Kirchenjahr, den Sonntag vor Christkönig, zum ersten «Welttag der Armen» erhoben.

Dazu schreibt er in seiner Botschaft:

«Ich wollte der Kirche den Welttag der Armen schenken, damit in der ganzen Welt die christlichen Gemeinden immer mehr und immer besser zum konkreten Zeichen der Liebe Christi für die Letzten und Bedürftigsten werden. Ich möchte, dass dieser Welttag zur Liste der anderen hinzugefügt wird, die meine Vorgänger eingerichtet haben und die zu einer Tradition in unseren Gemeinden geworden sind. Er vervollständigt das Gesamtbild, indem er ein zutiefst evangeliumsgemässes Element hinzufügt: die besondere Vorliebe Jesu für die Armen.»

Und er schliesst seine Botschaft mit den Worten:

«Die Armen sind kein Problem. Sie sind vielmehr eine Ressource, aus der wir schöpfen können, um das Wesen des Evangeliums in uns aufzunehmen und zu leben.»

Liebe Mitchristen

Also... ein Auftrag! ...

Ja – aber nicht nur als Auftrag von Papst Franziskus, sondern als Antwort auf die Grundwahrheit unseres Glaubens. Der Apostel Johannes ruft uns mit klaren Worten in Erinnerung: «*Gott hat uns zuerst geliebt (vgl. 1 Joh 4,10.19); und er hat uns so geliebt, dass er sein Leben für uns hingegeben hat (vgl. 1 Joh 3,16).*» Eine solche Liebe kann nicht ohne Antwort bleiben. Der Auftrag erwächst aus der Grundeinsicht des eigenen Lebens: Ich brauche mehr Liebe, als ich verdiene. Wenn ich mir bewusst werde, dass ich selbst bedürftig und armselig bin, erfahre ich

jede Zuwendung als Geschenk. Diese Grundhaltung zerstört die Selbstverständlichkeiten des Lebens. Keiner kann sagen, er lebe aus sich selbst. Was uns Sinn und letzten Halt gibt, ist die gnadenhafte Zuwendung Gottes, die Beziehung zu Jesus Christus und jede liebende Begegnung mit Mitmenschen.

Wie können wir aber die Aussage verstehen, die Armen seien nicht ein *Problem*, sondern *vielmehr eine Resource*, aus der wir schöpfen können? – Als Antwort hilft mir die Erfahrung, dass mich jede Möglichkeit zu helfen noch nie ärmer machte, sondern im Gegenteil: mit Befriedigung und Dankbarkeit erfüllte. Konkrete Begegnungen mit Menschen, die uns brauchen, öffnen uns für neue Erfahrungen und den Sinn des Lebens. Wir sollen uns deshalb nicht nur damit begnügen, für die Armen in der weiten Welt etwas zu tun, sondern uns auch auf konkrete Begegnungen mit bedürftigen Menschen einzulassen. Dies schärft unseren Blick und unser Herz für die Not und die Armut in unserer nächsten Umgebung.

Eindringlich rufen uns die Caritasorganisationen immer wieder auf, die Armut auch bei uns in der Schweiz nicht zu übersehen. Nicht alle profitieren vom Wohlstand: Alleinerziehende Mütter und Väter tragen vielfältige Existenzsorgen, Überforderung am Arbeitsplatz oder Arbeitslosigkeit lasten schwer auf Menschen, Jugendliche ohne Zukunftsperspektive oder mit dem Stigma «Ausländer» oder «Flüchtling» finden sich nur schwer zurecht in unserer leistungs- und konsumorientierten Welt.

Alte Menschen werden hilfsbedürftig und abhängig, weil ihre Rente in der teuren Welt nicht ausreicht. Menschen mit einer chronischen Krankheit oder Behinderung leiden zusätzlich wegen der hohen Kosten, die sie verursachen... Armut hat viele Gesichter. Dabei geht es um mehr als die materielle Not; seelische Armut und Einsamkeit rufen nach verständnisvollen Menschen und freundschaftlichen Beziehungen. In diesen Begegnungen steckt die Ressource für das eigene Leben; solche Begegnungen machen das Leben reich. In der tätigen Nächstenliebe liegt eine verwandelnde Kraft. Eindrücklich wird dies von Franz von Assisi berichtet: Er gab sich nicht damit zufrieden, die Aussätzigen zu umarmen und ihnen Almosen zu geben, sondern er entschied sich, nach Gubbio zu gehen und mit ihnen zu leben. Das ist auch die Einladung an uns alle: «Werde der Freund eines Armen! Das verändert dich.»

Liebe Mitchristen

Der «Welttag der Armen» fällt in den gleichen Monat November wie das Gedenken an den heiligen Otmar, unseren Bistumspatron. Er wurde 719 – also vor 1300 Jahren – zum Gründerabt des Klosters St. Gallen gewählt. Zusammen mit den Gebäuden für die Gemeinschaft baute er ausserhalb der Klausur ein Haus für die Aussätzigen und für die von der Gesellschaft Ausgeschlossenen. Als Abt liess er es sich nicht nehmen, sie zum Teil auch eigenhändig zu pflegen.

Wir folgen also einer Ur-Sankt Galler-Tradition, wenn auch wir ein besonderes Augenmerk auf die diakonische Sorge an den Mitmenschen richten.

Dazu leisten auch unsere Ordensgemeinschaften, die katholischen Hilfswerke Caritas – auch in St. Gallen-Appenzell – Fastenopfer, Kirche in Not und viele andere Initiativen einen beachtlichen Beitrag. Sie verdienen unser uneingeschränktes Vertrauen, unsere Unterstützung und unseren Dank. Und auch Ihnen allen, die sich in den Pfarreien und an Ihren Lebensorten für die Menschen in nächster Nähe hilfreich einsetzen, danke ich von Herzen.

Mit besten Segenswünschen

Ihr Bischof Markus Büchel



Fürbitten

(evt. Fürbitt-Ruf KG 418 «Ubi caritas et amor, Deus ibi est»)

Im Vertrauen auf Gottes Güte und Menschenfreundlichkeit bitten wir:

- Für die Kirche, dass sie «die Zeichen der Zeit» erkenne und sich mutig für die Armen einsetze
- Für alle, die in Politik und Wirtschaft Verantwortung tragen, dass sie Menschenwürde, Gerechtigkeit und Frieden fördern
- Für die Menschen, die auf unsere Hilfe warten, dass sie von uns nicht enttäuscht werden
- Für die Opfer von Krieg und Katastrophen, dass wir ihnen tatkräftig helfen und sie aufnehmen
-

Barmherziger Gott, Du bist da, wo Liebe und Güte ist.
Bleibe bei uns – in Zeit und Ewigkeit